



1



2



3



4



5

## Münchens neue monolithische Skulptur

Im Oktober 2020 eröffnete das Sudetendeutsche Museum in München. Der markante kubische Neubau erinnert an die Kultur, die Leistungen und das Schicksal der Volksgruppe

Etwa zwölf Millionen Deutsche verloren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ihre Heimat – darunter rund drei Millionen Sudetendeutsche. Das Sudetendeutsche Museum in München – diese weltweit einzigartige Institution wurde im Oktober 2020 hier am Isarhochufer im Stadtteil Au mit einer Bruttogeschossfläche von knapp 1200 Quadratmetern eröffnet – beleuchtet die Geschichte, Kultur und das Schicksal dieser deutschen

Volksgruppe, die ursprünglich in den historischen Ländern Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien in der heutigen Tschechischen Republik gelebt haben. Seit der Vertreibung der Sudetendeutschen ist der Freistaat Bayern, dort fanden fast die Hälfte von ihnen nach dem Zweiten Weltkrieg eine neue Heimat, deren Schirmherr. Bereits in den 1950er Jahren bezeichneten und würdigten die Ministerpräsidenten Hans Ehard (CSU) und Wil-

helm Hoegner (SPD) die Sudetendeutschen neben Altbayern, Franken und Schwaben als „vierten Stamm“ Bayerns. „Es gab viele Heimatstuben, kleinere Museen, es gibt Zentralmuseen wie das Isargebirgsmuseum in Neugablonz“, erklärt Eva Haupt, Kuratorin des Sudetendeutschen Museums. „Aber es gab bislang kein großes Landesmuseum, kein Zentralmuseum. Das hat lange gedauert.“ Der Bau des Sudetendeutschen Muse-

Foto:

ums geht auf die Initiative von Edmund Stoiber zurück. Bereits Jahr 2006 hatte der damalige bayerische Ministerpräsident die Idee, dass das Museum an der Hochstraße in der Münchner Au als Erweiterung zum bestehenden Sudetendeutschen Haus entstehen sollte. Den Beschluss zur Umsetzung traf der Bayerische Landtag dann 2014.

Ein EU-weiter Architektenwettbewerb im selben Jahr folgte. Aus über hundert Bewerbungen wurden fünfzehn Büros für das Wettbewerbsverfahren ermittelt. Das Münchner Büro pmp Architekten gewann. Über den Entwurf von Johannes Probst, Geschäftsführender Gesellschafter bei pmp, urteilte die Jury: „Das bescheidene und sich angenehm zurücknehmende Konzept mit dem subtilen

Aufnehmen der Dachkanten und Traufhöhen, das als südlicher Abschluss der Blockkanten in einen akzentuierten Kopfbau mündet, wird als überaus wirkungsvoll und stadträumlich maßstäblich angesehen. Dieser eigenständige Ansatz nutzt vorteilhaft die Topographie des Areals und öffnet sich ganz selbstverständlich in den Außenraum.“ Außerdem lobte das Preisgericht, dass die einzige Öffnung im ansonsten monolithisch geformten Baukörper ein gebäudehoher breiter Schlitz sei, der auf allen Ebenen tief in das Gebäude eingezogen ist und den Besucher:innen reizvolle Ausblicke auf den alten Baumbestand in Richtung Innenstadt eröffnet. „Dieser durchgeformte skulpturale Zugriff formt einen schönen Baukörper, der

1 / 2 / 3

Das 2020 eröffnete Sudetendeutsche Museum in München: Straßenseitig zeigt sich eine Gebäude-skulptur mit geschlossener Fassade

4 / 5

Hangseitig nach geben gezielt gesetzte Öffnungen auf jeder Etage den Blick frei auf das Landschaftsschutzgebiet am Auer Mühlbach. Beim Start der Dauerausstellung auf der obersten Ebene ( Abb. 4) eröffnet sich daher ein wunderbarer Ausblick in das üppige Grün der Isarauen und auf die Münchner Innenstadt

ABSTRACT

xxxxx

xxxxxx



6

7

6 Die Publikation zum Sudetendeutschen Museum (pmp Architekten) erschien im Hirmer Verlag, München

7 Der markante Natursteinblock des Kopfbau prägt das Museum

8 Auf der Gebäuderückseite umgreifen die neuen Bauteile den Altbau bis zum Bereich der Sonderausstellung. Alle An- und Umbauten sind als natursteinverkleidete Körper skulptural gestaltet und als Hinzufügungen ablesbar zu erkennen. Als Klammer umfassen sie den Bestand und verschränken auf der Hangseite den Neubau sowohl funktional als auch gestalterisch mit dem umfassend sanierten Altbau

9 Altbau und Neubau als symbiotisches Gebäudeensemble: Die Fassadenabwicklung entlang der Hochstraße zeigt den Kopfbau des Museums als Abschluss des Gesamtensembles sowie die Integration des Gebäudebestands aus den 1980er Jahren

10 / 11 Der neue Haupteingang des Sudetendeutschen Hauses gliedert den Altbau aus den 1980er Jahren und hat dessen Erscheinungsbild stark verändert

12 Lageplan mit neu hinzugefügten bzw. umgebauten Gebäudeteilen

13 Der Grundriss zeigt den geringe Flächenanteil des Museumsanbaus am Gesamtkomplex im Verhältnis zum Bestandsgebäude. Durch gemeinsam nutzbare Sonderräume wie den Veranstaltungssaal oder die Sonderausstellung, eine gemeinsame Infrastruktur und Haustechnik sowie gemeinsame Erschließungsbereiche und Nebenflächen gelingt aber die umfassende Nutzung von Synergien und eine Aufwertung aller Bauteile

12



sich an der Isarhangkante sehr gut und maßstäblich einfügt und im Inneren interessante und variantenreiche Raumbereiche mit hoher Aufenthalts- und Nutzungsqualität bietet“, hieß es weiter in der Würdigung. Besonders hervorgehoben wurde auch der Museumsrundgang durch die vieleckig geformten Ausstellungsräume.

Auf diesem recht kleinen Grundstück am dem steilen Isarhang – er fällt zehn Meter tief zum Auer Mühlbach ab und ist auf der Süd- und Westseite zudem noch Landschaftsschutzgebiet – allerdings ein Museum mit viel Schaufläche zu entwerfen, war eine Herausforderung. Der geringe Flächenanteil des Museumsanbaus am Gesamtkomplex im Verhältnis zum Bestandsgebäude zeigt sich im Grundriss. Johannes Probst meisterte die schwierige topographische Situation durch einen kreativen Kunstgriff: Er stapelte das Raumprogramm vertikal in fünf Ebenen. „Die Flächen haben wir in den unteren beiden Geschossen relativ weit unten in den Hang hineingebaut.“ Der entscheidende Kniff an dem Entwurf ist, dass die Besucher:innen im obersten Geschoss mit dem Ausstellungsparcours starten und sich dann Etage um Etage nach unten arbeiten. „In der Eingangsebene gehen diese dann auf der Rückseite des Empfangstresens vorbei, ohne in Kontakt mit den hineinlaufenden Personen des Museums zu kommen“, betont Johannes Probst. „Dass das kreuzungsfrei funktioniert, ist nicht ganz einfach. Dazu mussten die Treppen ineinander verschachtelt werden.“ Die Treppe, die nach unten führt, ist die Leitlinie durch die Ausstellung. Nicht einen Meter breiter hätte das Museum gebaut werden

13

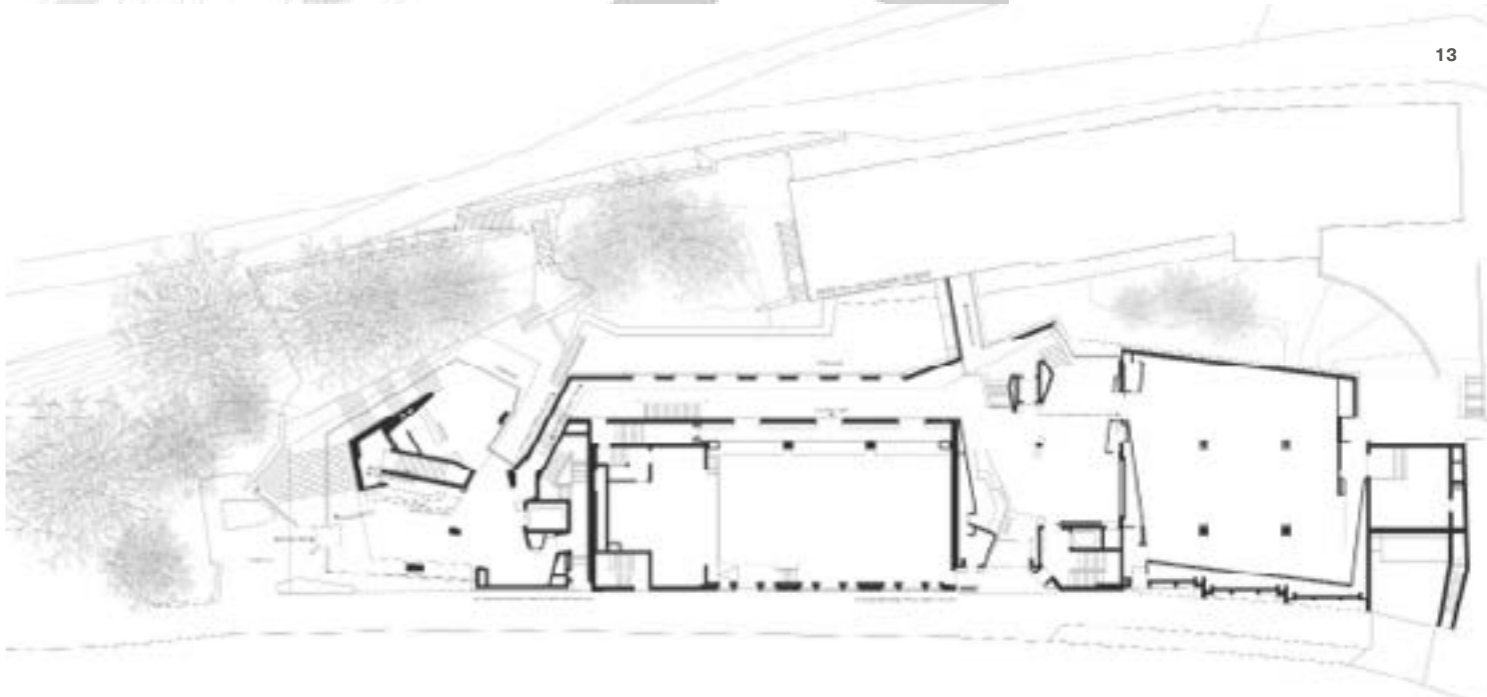


Foto:



14



15



18



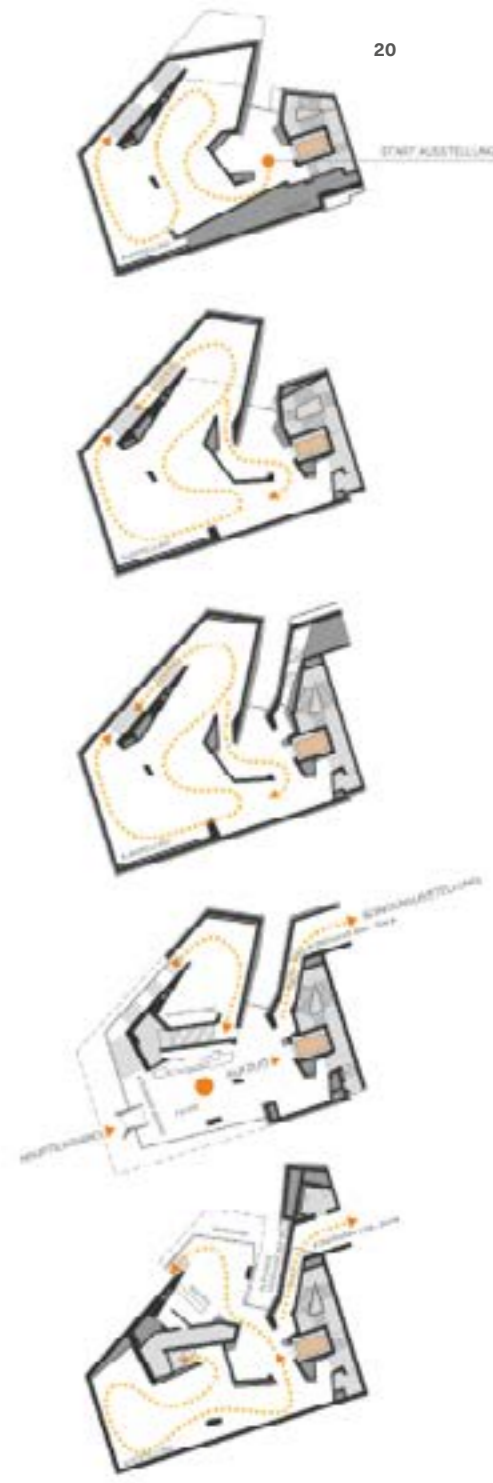
16



17



19



20

14  
Über eine offene Treppenanlage führt der Rundgang von oben nach unten kreuzungsfrei durch die Ausstellung

15  
Die Führungslinie leitet als taktile Bodenmarkierung durch fünf Ebenen auf über 1200 Quadratmetern Ausstellungsfläche

14 / 16  
Kunstgriff: Grundstücksgröße und -zuschnitt führten zu einer Umsetzung der Dauerausstellung über fünf Ebenen

17  
Die Dauerausstellung spannt einen Bogen über die mehr als tausendjährige Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte der Sudetendeutschen. Als zentrales Thema führt dabei das Leitmotiv der Heimat durch die Ausstellung. Gezeigt werden kunstgeschichtlich oder künstlerisch wertvolle Exponate aber auch persönliche Dinge

18  
Die Exponate stehen für technische oder unternehmerische Leistungen der Sudetendeutschen, darunter ein Fahrrad, Seidenstrümpfe, ein spezielles Gerät oder Möbelstücke

können, führt Johannes Probst weiter aus. Daher steht der monolithische Museumsbau auf einem kleinen Bug und krägt nach oben hin wie ein Baum aus, um an Fläche zu gewinnen.

Für die Fassade und das Dach wählte der Architekt einen hellen Kalkstein aus dem Altmühltal (Dietfurth). Die Oberfläche sollte mit Struktur sein, nicht geschliffen oder poliert, um Westwall-Architektur zu vermeiden, sondern als gebrochene Linienstruktur leicht unregelmäßig bearbeitet, führt Johannes Probst weiter aus. „Wir wollten eine Fassade, die sich in die Umgebung einfügt und die angemessen ist. Keine Fassade, die Show macht, aber eine, die das Museum nicht verleugnet. Und einen Stein, zu dem man einen regionalen Bezug hat. Den Farbton der Putzfassaden der Nachbargebäude, das warme Münchner Ocker, haben wir abgenommen und fortgeführt.“

Mit seiner Raumvernetzung und der Bewegung durch das Gebäude hat Johannes Probst eine abwechslungsreiche Architektur für die Schauräume geschaffen. Kein Wunder also, dass das Museum für den Museumspreis 2023

nominiert ist. Vom obersten Geschoss an abwärts lassen sich jetzt anhand der rund neunhundert Exponate die Geschichte, Kultur und Wirtschaft der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesisch-Mähren entdecken. Wissenschaftler:innen und nicht zuletzt die Sudetendeutsche Stiftung als Trägerin des Museums haben die Exponate, Schriftstücke und das Bildmaterial in jahrelanger Kleinarbeit zusammengetragen. Wir lernen, dass die Sudetengebiete im 12. und 13. Jahrhundert vor allem von Bauern, Handwerkern, Bergleuten, Kaufleuten und Mönchen aus Bayern, dem Rheinland, aber auch Sachsen und Schlesien besiedelt wurden. „Sie kamen auf Einladung der böhmischen und mährischen Herrscher aus dem Geschlecht der Přemysliden“, erklärt Kuratorin Eva Haupt.

„Dass wir von Sudetenland sprechen, ist missverständlich. Es war kein geschlossenes Siedlungsgebiet, in dem sich die Menschen niederließen, sondern einzelne Regionen und vor allem die Randregionen mit ein paar Sprachinseln in der Mitte“, erläutert die Expertin weiter. „Das Landesinnere war eher von slawischen Völkern besiedelt, und der Begriff Sudetendeutsch kommt von einem Gebirgszug im Norden der Tschechischen Republik, den Sudeten.“ Der Begriff Sudetendeut-

sche kam erst im 19. Jahrhundert auf, zuvor bezeichnete man die Volksgruppe als Deutschböhmer, Deutschmährer, Deutschschlesier. Und weil gerade diese ihre Regionen nachhaltig prägten, finden sich in der zweiten Ebene ihre technischen oder unternehmerische Leistungen auf einem Laufsteg präsentiert. „Die Sudetengebiete waren wirtschaftlich die stärksten Gebiete in der ganzen Donaumonarchie“, erläutert Eva Haupt. „Der Laufsteg beginnt daher mit den Bugholzmöbeln der Gebrüder Thonet. Das war eigentlich eine Wiener Firma, aber Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in Koritschan, in Mähren (Koryčany) eine große Fabrik gebaut, und dort ist dieser berühmte Wiener Kaffeehausstuhl Nr. 14 gebaut worden, den es ja bis heute gibt und der die Cafés der Habsburgermonarchie erobert hat.“ Als wichtiger Industriezweig galt auch die Textilindustrie. Berühmt sind neben den Damenstrümpfen von Kunert aus Nordböhmen –1938 der größte Strumpfersteller in Europa – außerdem Gablonzer Modeschmuck und das wohl längste Serienmotorrad der Welt, die sogenannte Böhmerland aus dem Jahr 1938.

„Außerdem sehen wir die Geschichte der Vertreibung und die Geschichte des Wieder-

aufbaus, des Neubeginns“, erklärt Eva Haupt weiter. Auf jedem Stockwerk bietet das Haus außerdem multimediale Einblicke in das Leben der Menschen mit interaktiven Schautischen oder Tastobjekten. „Besonders ist außerdem unsere Ortsdatenbank“, freut sich Kuratorin Eva Haupt. „Das ist eine große Datenbank, in der man nach über 20.000 Orten in den Sudetengebieten recherchieren kann. Viele Vertriebene, die in unserer Museum kommen, suchen nach Informationen über ihre ehemaligen Wohnorte. Und hier bekommen sie Informationen.“

Vielen ist sicherlich kaum bekannt, dass weltbekannte Forscher- und Erfinder:innen aus den böhmischen Ländern stammen, darunter Ferdinand Porsche, der Konstrukteur des Volkswagens und berühmter Rennwagen, Josef Ressel, der Erfinder der Schiffschraube, oder Gregor Mendel. Letzterer wurde bekannt als Entdecker der nach ihm benannten Mendelschen Regeln der Vererbung. Wer mehr wissen will, dem sei ein Besuch des Museums unbedingt zu empfehlen.

Tipp: Jeden Donnerstag um 11 Uhr findet eine offene, kostenfreie Führung durch die Dauerausstellung statt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Dr. Ute Strimmer

19  
Unter den präsentierten Objekten finden sich Einzelstücke wie das sogenannte Böhmerlandmotorrad, das wohl längste, je gebaute Motorrad der Welt

20  
Obwohl der Zugang zum Museum auf Straßenebene, der Start der Ausstellung auf der fünften Ebene sowie der Ausgang aus der Ausstellung auf der tiefsten Ebene liegen, ist die Wegführung ohne Kreuzungen oder Querungen des Rundgangs gelungen